Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 21

Artikel: Psychologisches in der Kinematographie. Teil 1

Autor: Welsch, F. von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719382

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Internationales Zentral-Organ der gesamten Projektions-Industrie und verwandter Branchen

📨 📨 Organe hebdomadaire international de l'industrie cinématographique 🦘 🖘

Druck und Verlag: KARL GRAF

Buch- und Akzidenzdruckerei Bülach-Zürich

Telefonruf: Bülach Nr. 14

0000000000

Erscheint jeden Samstag • Parait le samedi Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

Abonnements:

Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12 .-Ausland - Etranger 1 Jahr - Un an - fcs. 15.

Insertionspreise:

Die viergespaltene Petitzeile 30 Rp. - Wiederholungen billiger la ligne - 30 Cent.

Verantwortl. Redaktion: EUG. LENNHOFF

Redaktor, Tödistrasse 50 Zürich II

0000000000

Telefonruf: Zürich Nr. 4957

Vindologisches in der Kinematographie. 000

Die Hauptaufgabe der Psychologie oder Seelenlehre ist es, die tatjächlich gegebenen Erscheinungen des Seelen = lebens zu beschreiben und durch Zerlegung in ihre einfach= iten Elemente aufzulösen, ähnlich wie der Chemiker die materiellen Stoffe immer wieder in einzelne chemisch ver= ichiedene Bestandteile zerlegt, solange, bis er endlich auf einen mit den derzeit bekannten Mitteln nicht mehr zerleg= baren Urstoff stößt. Wenn man daher die Psychologie ir= gend einer Lebenserscheinung, einer Kulturschöpfung oder Neuerung verfolgen will, ist es in erster Linie unerläßlich, einmal das praffisch e Leben möglichst genau zu kennen, die charafteristischen Erscheinungen der jeweiligen Zeit = epoche bis in alle ihre Einzelheiten und andererseits auch über die Mittel, mit denen die psychologischen Wirkungen ausgelöst werden, eingehend und in langjähriger perfon= licher Erfahrung gesamelte Kenntnisse zu besitzen. Speziell über die psychologischen Wirkungen des Kinomatographen wurde in letzter Zeit verschiedentliches veröffentlicht, im freundlichen und feindlichen Sinn. Diejenigen Verfasser, die der Kinematographie jedweden Kunst= und Kulturwert rundweg absprachen und alle möglichen und unmöglichen Gefährdungen durch dieselbe für gegeben erklärten, standen dem warmen, pulsierenden Leben meist schon durch ihre wissenschaftliche oder gesellschaftliche Stellung zu fern, oder sie waren so einseitige Fanatiker, daß sie nicht vorurteils= frei an die Prüfung der psychologischen Eindrücke und Vor=

stand. Man konnte wiederholt beobachten, daß selbst große Kritifer sehr voreingenommen und furzsichtig sein können, wenn sie aus irgend einem persönlichen Grunde einer Sache nun einmal schaden wollen. Jede Kritik ist etwas rein Perfönliches, Individuelles, muß es sein, wenn anders sie einen wirklichen Wert haben foll. Gerade darum darf der Aritifer aber niemals vergessen, daß es sehr viele Men= schen geben wird und muß, die nicht so empfinden und den= fen wie er. Und darum sollte er schon aus allgemeinen Verkehrägründen stets einen allzu absprechenden und alles verneinenden Ton vermeiden, ganz abgesehen davon, daß gerade eine zu schroffe Aritik dem gewünschten Zwecke durchschnittlich mehr schadet wie nützt. Leider wurde das richtige Maßhalten auf beiden Seiten, bei Freunden und Feinden des Kinematographen, nicht immer beobachtet. Daß die Angriffe gegen diese neue Erfindung in Ton und Form viel heftiger und häufiger waren, wie die Abwehr, ift unstreitig.

Der ganze Charafter der finematographischen Darbie= tungen ist besonders geeignet, psychologische Studien darüber zu machen, deren Endergebnis bei einem vorurteils= freien Beobachter niemals zu einer Verurteilung dieser neuen Theaterart führen fann. Auswüchse und schädliche Neben= bezw. Begleitwirfungen unter besonderen Konstel= lationen werden sich nirgends vermeiden lassen; wenn man ihretwegen allein verurteilen wollte, dann müßte man überhaupt jeder Kunft, jedweder Tätigkeit an sich die Exi= stenzberechtigung abstreiten, denn alles kann übertrieben und mißbraucht werden und wird es auch. Es handelt sich immer um die alleinige Frage: find die verursachten Bor= gänge herantraten, weil das Endrejultat, das Ergebnis teile oder Nachteile einer Erscheinung überwiegend. Viel ihrer Darlegungen ichon von vorneherein bei ihnen fest- zu wenig wird bei so manchem abfälligen Urteil darauf

Rücksicht genommen, daß nicht so sehr die Ursache einer Wir= fung an sich ausschlaggebend ist als vielmehr die individu= elle Veranlagung einer Person, auf welche die Ursache ein= wirft. Man fann diese großen Unterschiede ichon bei einem einfachen Buche feststellen, wenn man vergleicht, wie weit die Urteile des einzelnen darüber auseinander gehen, je nach Temparament, Charafter, Weltanschauung, Religion und Moralgrundfätzen der betreffenden Personen.

Der Kinematograph ist gewissermaßen ein Buch mit lauter Bildern, ohne irgendwelchen Text, mit Ausnahme der Ueberschriften der einzelnen Bilder; fein Wort, fein Geräusch stört den Zuschauer, der oft gerade in dieser Mög= lichkeit, sonst mit großem Lärm verbundene Vorgänge in absoluter Ruhe genießen zu können, einen besonderen Reiz findet. Es wird wohl versucht, durch längere oder fürzere Erläuterungen im Programm diesen Bildern auch eine Er= flärung im Wort zu geben, zum Teil selbst durch münd= lichen Vortrag mährend der Vorführung selbst. Daß da noch vieles verbesserungsbedürftig ist, wenn nicht oft der Wirkung auf den Beschauer mehr geschadet wie genützt werden foll, darf nicht verschwiegen werden. Es wird sich schon mancher geärgert haben, wenn die Worte des "Erflä= rers" zeitlich stets den Bildern in einer Weise vorgreifen, die den Genuß der im Augenblick vorgeführten und das Intereffe für die fommende Szene bedeutend beeinträchtigt. Die Zwischentitel der einzelnen Unterabteilungen in den Dramen könnten nicht selten weniger aufdringlich und da= bei aber doch instruftiv sein. Ebenso können die gedruck= ten Programmerläuterungen ganz leicht so abgefaßt wer= den, daß die Spannung und das Interesse des Besuchers von vorneherein geschwächt sind dadurch, daß ihm alle Ein= zelheiten im Voraus mitgeteilt werden, schon ehe er den Dagegen fann bei lehrreichen, wissen= Film selbst sieht. schaftlichen Films diese Beschreibung nie zu ausführlich und eingehend sein.

Der gerechte Kritiker kann sich nicht oft genug verge= genwärtigen, aus welchen sozialen Schichten und aus welchen Bildungsfreisen sich drei Viertel des durchschnittlichen Kinopublikums zusammensetzen und mit welchen Rücksicht= nahmen daher die Leitung einer Kinobühne rechnen muß. Was oft dem Gebildeten, oder fogen wir beffer, dem geistig tätigen und geistig geschulten Menschen sentimental er= scheint,, das ist für den einfachen Mann oft ein direktes Lebensbedürfnis in seinen Mußestunden. Der geistig Ur= beitende hat bei seiner beruflichen Tätigkeit täglich hun= derterlei seelische Anregungen aller Art. Der Arbeitstag des einfachen Mannes aber verläuft in seelischer Eintönig= feit, die dann umso energischer eine Unterbrechung und zwar eine grelle in den förperlichen Ruhestand verlangt. Es ist übrigens noch gar nicht solange her, daß Thematas und Vorgänge wie Räubergeschichten, groteste Räuberro= mane, Indianererzählungen mit Höhepunkten an senti= mentaler Romantif und auch Laszivität die liebste, meist= bewunderte und zur richtigen Bildung unerläßliche Lef= türe hochstehender Kreise waren, literarische Schöpfungen, denen die Gebildeten unserer Zeit faum mehr einen Beschmack abzugewinnen wissen. Möglichste Realistik ist das Charafteristifum unserer derzeitigen Beistesepoche, wissen= schaftliche Erforschung und tatsächliche nüchterne Beweise

Nicht so aber ist die Entwicklung beim einfachen Volk, bei der Masse, vor sich gegangen. Die Instinkte des Volkes waren und bleiben zu allen Zeiten einfach, brutal und fen= timental, komplizierte seelische Vorgänge können da nicht verstanden werden, weil das von Jugend auf an der kör= perlichen Arbeitslast schleppende Volk niemals die Zeit und die Mittel erübrigen kann, um sich die zu solchem Ver= ständnis nötige Vorbildung zu verschaffen. Und doch ha= ben die Presse und die Verbreitung von Büchern auf allen Wissensgebieten dafür gesorgt, daß der einfache Mann inso= fern modern geworden ist, als er stets über alle Neuerun= gen und Tagesereignisse möglichst ausführlich und rasch aufgeflärt sein will. Im Theater kann er da, ganz abgesehen von den unverhältnismäßig höheren Kosten, feine Befriedigung finden, weil er dort die geistigen Fortschritte und Probleme unserer Zeit in einer so allegorischen und durch mehr oder minder geistreiche Gespräche versteckten Form und Verschleierung zu hören bekommt, daß er meist nicht den zehnten Teil so rasch in sich aufnehmen kann, wie es zu einer praftischen Bereicherung seines Wissens nötig wäre. Der Kinematograph dagegen muß schon deswegen, weil sei= nen Vorführungen die Kraft, die Klärung durch das gesprochene Wort fehlt, zu den einfachsten, seelischen Motiven grei= fen, wie Liebe, Haß, Neid, Zorn, Tapferkeit usw. und zwar in denselben typischen Formen, wie sie schon immer Geltung gehabt und Interesse und Verständnis gefunden haben, seit Menschen leben. Un Stelle des Wortes sett die kinematographische Vorführung eine an Abwechslung und Natür= lichkeit unbegrenzte Verschiedenheit des Handlungsortes und der Handlungspersonen. Fast alle Szenen des Kine= matographen sind in der freien Natur, in der vollen Wirklichkeit aufgenommen, in Straßengetümmel des Alltags, in den lärmreichen Bahnhofhallen, in den wunderbarften Parkanlagen usw.; darum müffen schon aus diesem Grunde diese Aufnahmen schön und lehrreich sein, weil sie absolut wahr sind. Man denke bloß an die kürzlich von der Film= gesellschaft eines ersten Bühnenfünftlers gemachte Natur= aufnahme des befannten "Allt-Heidelberg" in Heidelbergs schöner Gegend. Reine noch so glänzende Theaterinfzenie= rung vermag einen solch täuschenden und fesselnden Zauber auszuüben, wie diese lebenden Photographien des echten Lebens.

Unsere gesamte Natur wird da z. B. auch dem Zwecke dienstbar gemacht, selbst dem erwachsenen Menschen wieder Märchenträume vorzugaufeln, die seine erste und glücklich= ste Jugendphantasie erfüllten. Denn unmöglich ist finematographischen Vorstellung gar nichts. Es ist bezeich= nend, daß in Japan und überhaupt im Orient, wo die Kinematographie eine sehr begeisterte Aufnahme und große Verbreitung findet, die Volks= und Märchenerzähler feit dem Auftauchen der neuen Erfindung immer feltener wer-Diese bildeten sozusagen die letten Ueberreste einer ganzen Kulturvergangenheit und erzählten die wunder= baren Fabeln und die tragischen Episoden aus den heroischen Zeiten des Landes. Gerade das Volksmärchen wird aber durch die Kinematographie direft neu belebt und er= fährt ungeahnte, von jedem ächten, frischen Kindergemüt stürmisch bejubelte Bereicherungen. Was früher nur die einfache, stets gleich bleibende Allustration im Märchenbuch haben aller Romantif in diesem Sinne ein Ende gemacht. dem Kinderglauben veranschaulichen konnte, das ist nun

im Film zu einem Leben und einer Natürlichkeit erwacht, daß nur verbitterte, gemütlose Menschen solche Borführungen mit dem bekannten Schlagwort "kindisch" abtun Und dabei täte es unserer Zeit und der heutigen Menschheit so sehr not, lieber wieder ein bischen "fin= discher" zu werden am Herzen der Natur, als ständig gei= stigen Problemen nachzujagen, deren Erreichung dann doch nur beweist, daß hinter dem mühsam erschlossenen Gebiet nur wieder ein noch viel größeres unerforschtes liegt. Ge= wiß soll und muß der Mensch geistig vorwärts streben, aber er foll darüber niemals die Macht des Gemütes vergessen, das oft über den schärfsten Widerstand triumphieren kann, und auch nicht darauf, was seine Kindheit so sonig erhellte, der im Märchen verewigte Glaube an alles Gute und Schöne, an den Sieg des Guten und an die Bestrafung des Bösen. Wie viele Märchen so pflegt der Kinematograph auch den Humor, der in unserer arbeitsüberlasteten und nüchternen Zeit immer mehr zu schwinden droht und deffen Erhaltung für eine gesunde Lebensführung doch so notwendig ift. Unsere Zeit hat viel zu sehr an die Stelle des Hu= mors die scharfe, beißende Sathre gesetzt, die leider nur zu oft eine aufreizende und verbitternde Wirkung hat. Dem Rinohumor kann auch der schärffte Gegner im Durchschnitt weder Bosheit noch Laszivität nachweisen. Ganz bestimmt bringen unsere modernen Dramen Possen, Operetten, usw. viel häufiger und viel schärfer Ausfälle gegen Behörden und Staatsformen sowie gegen führende Perfönlichkeiten, wie die kinematographischen Vorführungen, bei denen alle diese sogenannten "Tendenzen" entweder ganz wegfallen oder in einer so allgemeinen und harmlosen Form auftreten, daß von irgendwelcher Aufreizung gewiß nicht die Rede sein fann.

Sehr vielfach werden die gleichen Angriffe wie gegen die Schundliteratur auch gegen den Kinematographen und seine Sensationsstücke gerichtet. In beiden Fällen wird unstreitig viel, sehr viel übertrieben. Rein Gebildeter fann oder wird es begrüßen, wenn lüsterne Sensationsideen in schriftlicher oder bildlicher Form zur Darstellung kommen. Aber weitaus übertrieben ist die Schilderung von deren verdeblichem Einfluß. Gewiß kommen stets einzelne Fälle vor, in denen besonders veranlagte Personen sich durch jolche Darbietungen und deren psychologische Wirkung zu strafbaren Handlungen oder wenigstens zu unüberlegten verleiten lassen. Aber es handelt sich da immer um Leute, die auch ohne diese Darbietungen über furz oder lang der Berjuchung unterlegen wären. Wenn jugendliche Ausrei= Ber heutzutage Detektivromane oder Kinobilder als Ur= sache ihrer Handlung angeben, so ist das psychologisch sehr leicht erflärlich, weil eben jeder ertappte Sünder die Schuld möglichst, oft mit den lächerlichsten Mitteln, von sich auf fremde Ginfliisse abzuwälzen sucht. Erfahrene Krimina= listen wissen da die furiosesten Dinge zu berichten. lich gesunde Charaftere werden solche Gefährdungen durch Literatur oder Theater leicht überstehen, ohne ernstlichen Schaden zu nehmen. Die Zeitungen schildern doch auch alle ernstlich gefährdet sein?

zu realistisch und materialistisch veranlagt und steht in einem viel zu harten Lebens= und Existenzkampf. Und wenn wirklich von geringerer Widerstandsfähigkeit auf moralischem Gebiet gesprochen werden kann, so sind die Ursachen niemals vorwiegend in den gebotenen Versuchungen zu ver= muten. Die meisten dieser Lock- und Unterhaltungsmittel werden erst geboten, wenn im Volk schon eine gewisse Aenderung vor sich gegangen ist, aus der sich auf ein Bedürfnis im angedeuteten Sinn ichließen läßt. Im Uebrigen werden große Verbrecher über die Sensationsdramen der Kinos oder die Verbrecherschilderungen der Hintertreppenromane meist ebenso lächeln wie der Gebildete, weil sie eben den theatralich, praftisch unverwertbaren Zuschnitt sofort er= Für sie ist der Kinematograph feineswegs die "Schule", wie es von gewisser Seite gern dargestellt wird. Es wäre sehr zu erwägen, ob da in den Theatern nicht mehr "Schule" gemacht wird, wenn auch nicht gerade im Berbrechertum, so doch wenigstens in den oft sehr wenig erhe= benden Leidenschaftszügellosigkeiten des Alltagslebens. Rein vernünftiger Kritifer wird wegen der Entgleisung einzelner schwacher und besonders empfänglicher Menschen die ganze Theaterinstitution anfeinden. Daß gerade fehr ruhig und solid lebende Menschen mit Vorliebe in ihren Mußestunden die aufregendsten und fast möchte man sagen "blutigsten" Sachen lesen ist eine ebenso bekannte Tatsache, wie die, daß speziell Menschen von recht schüchternem Ge= müt am liebsten in den Darstellungen aller edlen und unedlen Betätigungen hervorragender Tapferfeit ichwelgen.

Die genaue Kenntnis des Volksempfindens beweist der Kino auch dadurch, daß er stets durch eine entsprechende Musikbegleitung den Eindruck seiner Vorführungen zu ver= tiefen bestrebt ist. Natürlich setzt auch da sofort der Kunst= fritiker mit seinem von niemand bestellten Urteil ein. Der einfache Mann stellt nun einmal keine so hohen Ansprüche an seine Unterhaltung und er kan ndeshalb wohl auch mit Recht verlangen, daß ihm die Kunstenthusiasten mit ihren gewiß sehr schönen, aber für ihn stets unerreichbaren und unverständlichen Idealen vom Halse bleiben. Beise würde ihm ja doch nur ein Genuß, den er sich geistig und finanziell noch zu leisten vermag, einfach verbittert wer= den, ohne daß ihm dafür etwas Befferes geboten würde. Gibt es nicht vielleicht auch so manchen Gebildeten, der auf einer einfachen, natürlichen Dorfmusik schon gelegentlich ebenso amiisante und vergniigte Stunden verlebt hat, wie in dem besten flassischen Stuhlkonzert eines Virtuosen von Im Uebrigen find in den großen Städten die Weltruf? musikalischen Darbietungen in den Kinos sehr gut und in den kleineren Orten werden unsere modernen guten Musikautomaten noch viele Besserungen herbeiführen. Man denke bloß an unsere erstklassigen Künstlerklavierspielapparate.

Daß die belehrenden Films allein nicht die gleiche Be= achtung finden wie die reiner Unterhaltung dienenden, ift psychologisch ebenso begründet, wie die Tatsache, daß un= streitig viel mehr Bücher unterhaltenden Inhalts gefauft Berbrechen usw. Sollten nun wirklich alle Leser dadurch und gelesen werden, wie solche belehrender Richtung. Die Rann da die Abschreckung nicht Rinematographie fann aber speziell auf diesem Gebiete sehr auch sogar günstig wirken? Der moderne Mensch ist doch vermittelnd wirken, weil sie wie sonst keine Theaterdarim Allgemeinen kein so zartes, überempfindliches Geschöpf, bietung eine unbegrenzte Vielseitigkeit des Programms das jedem leisesten Einfluß gleich erliegt. Dazu ist er viel ermöglichen kann. Die Unterhaltungsfilms können von

den ersteren in näherem innigem Zusammenhang stehen. Auf diese Weise könnten sehr wertvolle Wirkungen erreicht eine Reihe weiterer psychologischer Momente von Allge= meininteresse möglichst objektiv berühren wird.



Girardi im Film.

Birardi in fünfzig Rollen. - Der Conffleur der Rino: Bühne. — Girardi als Pufferl. — Girardi arretiert sich felbst. — Im Zeiserlwagen. — Im Gefangenhaus. Der Laternenputzer.

000

Nun wird auch der großen Künstlerschaft Girardis, seiner urwüchsigen Komit und draftischen Charafterdarstel= lung im Film ein bleibendes Denkmal gesett. Die Brüder Hubert und Ernst Marischka haben alle von dem Künst= ler geschaffenen Gestalten — etwa fünfzig an der Zahl — Es ist zu enem lustigen Scherzspiel glücklich vereinigt.

jolchen belehrenden Films unterbrochen werden, die mit aber nicht lediglich eine lose aneinandergereihte Revüe dieser Figuren, diese sind vielmehr mit einer geschickt er= dachten und breit ausgesponnenen Handlung eng verknüpft werden. Gin näheres Eingehen hierauf sei dem zweiten die sich auf der Geschichte der Liebelei einer Schauspielerin Teil dieser Abhandlung vorbehalten, der auch sonst noch mit einem jungen verheirateten Grasen mit allen aus diesem Konflikt entspringenden Verwicklungen und komischen Situationen aufbaut. Den Grafen spielt Herr Hubert Marischka vom Carl=Theater, der auch die Regie der Aufnahme leitet, die Gräfin stellt Fräulein Radnan und die Schau= spelerin Fräulein Marietta Weber dar. Die Mehrzahl der übrigen im Rahmen dieser Handlung auftretenden Per= sonen, die dem großen Repertoire des Künstlers aus seiner auf Dezennien zurückreichenden Bühnentätigfeit entnom= men sind, werden von Girardi selbst verkörpert. Ueberdies ist ein stattliches Ensemble in Gesellschafts= u. Volksizenen beschäftigt. Die vielfältigen Möglichkeiten der Lichtspiel= funst, ihre Kulissen vornehmlich in der Natur zu suchen, die ihre dankbarste Bühne ist, schaffen reizvolle Interieurs und Naturaufnahmen, die zugleich zu einem abwechslungs= reichen Führer durch die schönsten Teile Wiens und seiner Umgebung führen.

> Es war nicht leicht, Girardi zur Darftellung für die Kinvaufnahme zu veranlassen, es fiel aber auch Girardi nicht leicht, sich an das wesentlich verschiedene Spiel auf der Kinobühne zu gewöhnen. Die erforderliche Zurückhaltung

Lassen Sie sich den



bei uns unverbindlich vorführen!

Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Ueberlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst

Einzig höchste Auszeichnung für Wiedergabe-Apparate: Internationale Kino-Ausstellung in Wien 1912: Grosse goldene Medaille.

Kino-Ausstellung Berlin 1912: Medaille der Stadt Berlin. (5)

Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden 281

Engros-Niederlage und Verkauf für die deutsche Schweiz

Gallz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürli

